

Was von dem Gehänge nicht zu Gärten benutzt ist, das ist zu Oelbaumterrassen umgewandelt, die wiederum der freilich mühsamen Sammelthätigkeit ergiebigen Boden gewähren. Im eigentlichen Winter ist dort im Schatten der Oliven der niedere Pflanzenwuchs noch gering und an Thieren arm, vom März an aber lässt sich daselbst auf reichem Blumenflor, insbesondere an *Leontodon*, *Urospermum*, *Lotus* u. a. eine arten- und individuenreiche Beute an Käfern, Wanzen, Schlupfwespen u. a. kätchern, wobei die Insekten oft durch mitgefangene Gehäusschnecken gefährdet werden. Der Boden der Terrassen aber bietet besonders unter Steinen auch vom Dezember bis Februar vieles und darunter mit die interessantesten Arten. Frei auf dem Boden langsam laufend oder an den Terrassenmauern sitzend zeigt sich uns nur hie und da eine *Timarcha*, ein *Skarabäus* oder ein *Pentodon* sowie an Oelbäumen die auffällige *Limax Decampi*, unter den Steinen aber enthüllt sich reicheres Leben: zahlreiche Ameisennester, zum Theil mit schmarotzenden Cicaden, werden aufgedeckt; in den Lehm zur Winterruhe eingewühlte Skarabäen und *Copris*, Carabiden, Staphyliniden, Pselaphiden und Scydmaniden mit dem seltenen *Leptomastax*, *Dichillus*, *Dendarus* und *Asida*, Cleonen, *Acalles*, *Brachycerus* und *Minyops*, *Meloe* und Chrysomelen, hie und da auch ein *Vesperus*, Spinnen und Skorpione, Wanzen, Orthopteren und *Embia*-Larven, Tausendfüsse und Asseln, ganze Nester oder einzelne Stücke grosser und kleiner Gehäusschnecken, zuweilen auch Schlangen und Schleichen liegen unter den durch Einbruch der mörtellosen Mauern abgestürzten Steinen, Otiorhynchen und Skorpione hauptsächlich auch unter den obersten Decksteinen der Stützmauern. Besondere Erwähnung aber verdient der Fang bestimmter meist blinder Kleinkäfer, der nur in den Subtropengebieten lohnend ist; es handelt sich da vornehmlich um die Carabiden *Anillus* und *Scotodipnus*, die Staphyliniden *Octavius*, *Edaphus* und *Cylindrogaster*, die Lathridier *Anommatus* und *Langelandia* und die Curculioniden der Gattung *Alaocyba*. Diese kleinen, zarten, zumeist fast durchsichtigen und hellgelben oder hellbraunen Thiere finden sich nur bei nassem Wetter unter mittelgrossen Steinen, bei trocknerem aber nur an der Unterseite grosser Blöcke, die etwas in den lehmigen Boden eingesenkt sind. Hat man, wenn nöthig mit einem Hebel, den Stein umgedreht, so muss man vor ihm niederknien und seine feuchtlehmige Unterseite mustern und sieht dann die bald laufenden winzigen Carabiden und Staphyliniden leicht, die weniger schnellen *Anommatus* und die phlegmatischen Rüsselkäfer schon schwerer und am allerschwersten die flachen, grauen, auf der Oberseite stets mit zwischen die Riefen und Leisten der Flügeldecken und des Halsschildes eingelagertem Lehm bedeckten Langelandien, die fest am Steine angedrückt liegen bleiben, bis der Lehmüberzug desselben stark zu trocknen beginnt; geschieht dies, so heben sie sich auf die kurzen Beinchen und schieben sich langsam über die Fläche. Um sie besser zu sehen und durch schnellere Trocknung des Lehms sowie durch Wärmung und stärkere Beleuchtung zu beunruhigen, beleuchtet man wohl auch den Stein mit einem grossen Brennglas, doch habe ich die Thierchen stets auch ohne solches Hilfsmittel aufgefunden. Dieser Fang der kleinen Steinkäfer ist in hohem Grade anziehend und lohnt dadurch die aufgewandte Zeit und Mühe; in San Remo erbeutete ich so Vertreter der Gattungen *Scotodipnus*, *Edaphus*, *Anommatus* und *Langelandia*, doch nur die letztere in grösserer Zahl.